

## Walter Thiemann zum Gedächtnis

Am 26. Februar 1983 ist Walter Thiemann in Siegen verstorben. Er wurde am 6. August 1898 in Barmen geboren, wo er 1916 am Humanistischen Dörpfeld-Gymnasium die Reifeprüfung ablegte. Nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg, in dem er mehrfach verwundet wurde, und Kriegsgefangenschaft in England, aus der er erst Ende 1919 zurückkehrte, begann er das Studium der Theologie, wozu der Entschluß bereits während der Schulzeit gereift war. Er besuchte die Universitäten in Bonn und Tübingen, bestand 1923 in Münster das erste und 1925 nach seiner Vikariatszeit in St. Pölten (Österreich) und der Ausbildung am Predigerseminar in Soest das zweite Examen.

Aufgrund von Eindrücken, die er während des Studiums gesammelt hatte, trat Walter Thiemann nach dem Abschlußexamen keine Stelle als Hilfsprediger an, sondern wurde Leiter einer von Bethel aus gegründeten Heimvolkshochschule in Lienen im Tecklenburger Land. Neun Jahre hat er in diesem Dienst gestanden. Als die evangelische Volkshochschularbeit 1934 durch den Nationalsozialismus zum Erliegen kam, übernahm er eine Pfarrstelle in der reformierten Gemeinde Gronau. Hier wurde er am 10. Juli 1939 von der Gestapo verhaftet, zunächst in das Gestapo-Gefängnis in Münster gebracht und später im Konzentrationslager Buchenwald interniert. Nach seiner Freilassung am 16. Dezember 1939 durfte er das Gemeindeamt in Gronau nicht wieder übernehmen. Er kam 1940 als Pfarrer nach Neunkirchen im Kreis Siegen und war dankbar, daß ihn diese Gemeinde annahm, obwohl er nicht vom Presbyterium gewählt, sondern vom Konsistorium geschickt worden war. Das Siegerland wurde nun seine neue Heimat. Er folgte 1946 einem Ruf nach Siegen und blieb in diesem Amt bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1964, zuletzt als Pfarrer in der Martini-Kirchengemeinde tätig.

Walter Thiemann hat als Gemeindepfarrer viele Aufgaben wahrgenommen. Er war Synodalbeauftragter für Ökumene, tat aufgrund seiner Eindrücke in der Gestapo-Haft Dienst als Gefängnisseelsorger und gehörte zu den Mitbegründern der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Siegen, deren langjähriger Vorsitzender er war. Den Schwerpunkt seiner Arbeit bildete aber immer das Predigtamt mit der Verkündigung der biblischen Botschaft, „daß Gottes Liebe in Jesus Christus den Sünder gerecht spricht“ (Unsere Kirche, Gemeindenachrichten für den Kreis Siegen, Nr. 2/3, 1976).

Seit seiner Schulzeit zeigte Walter Thiemann ein reges historisches Interesse. Während des Studiums in Bonn war es Wilhelm Goeters, der ihn in die Kirchengeschichte einführte. Kirchengeschichtliche Frage-

stellungen, insbesondere auch solche der mittelalterlichen Kirchenbaukunst – er war Mitglied im Arbeitsausschuß des Deutschen Evangelischen Kirchenbautages – haben dann Walter Thiemann nie mehr losgelassen, sie ließen ihn von 1956 bis 1973 im Vorstand des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte mitarbeiten und führten ihn zu wichtigen Aufschlüssen über die Geschichte der Siegerländer und Wittgensteiner Kirchen, insbesondere der Martinikirche in Siegen. So war es der von ihm initiierten Grabung in der Martinikirche zu danken, daß 1960 mit der Auffindung des Plattenmosaiks einer Burgkapelle die an dieser Stelle längst vermutete fränkische Burganlage nachgewiesen werden konnte. Auf seine Bemühungen geht die Erkenntnis zurück, daß die heutige Martinikirche in ihrem frühesten Stadium im 11. Jahrhundert eine stiftische Kirche mit einem Westwerk und fünf Türmen war. Als der Kirchenkreis Siegen 1967 das 450jährige Reformationsjubiläum und in Verbindung damit die 150jährige Zugehörigkeit der Siegerländer Kirchengemeinden zur westfälischen Kirche feierte, war es im wesentlichen Walter Thiemann, der im Museum des Siegerlandes die Ausstellung „Unter dem Wort“ vorbereitete und im umfangreichen Ausstellungskatalog wichtige Beiträge zur Siegerländer Kirchengeschichte lieferte.

Man würde Walter Thiemann nicht gerecht, wollte man nicht seiner Beziehungen zu Dänemark gedenken. Der Werkstudent, der sich in der wirtschaftlich schwierigen Zeit zu Beginn der zwanziger Jahre die Mittel für das Studium selbst verdienen mußte, wurde 1923 aufgrund seines Gesundheitszustandes zu einem längeren Aufenthalt nach Dänemark geschickt. Sein Pflegevater, selbst Pfarrer und Verfasser kirchengeschichtlicher Bücher, führte ihn in die Reformationsgeschichte der nordischen Länder ein. Es waren nicht zuletzt die hier gewonnenen Erfahrungen, die ihn 1925 in der Volkshochschulbewegung tätig werden ließen, und die erworbenen Sprachkenntnisse befähigten ihn, theologische Fachliteratur aus dem Dänischen ins Deutsche zu übersetzen („Christliche Ethik“ von N. H. Soe und „Spiritus Creator – Studien zu Luthers Theologie“ von R. Prenter).

Helmut Busch